

# Der Blick von unten

## Die Theologin Elsa Tamez liest die Bibel anders

---

### Dorothea Erbele

**Stärker als die Befreiungstheologen der ersten Generation nimmt die mexikanische Theologin Elsa Tamez biblische Traditionen auf, um ihr Engagement gegen Unterdrückung und Unrecht zu begründen. Dorothea Erbele präsentiert die Professorin für Biblische Theologie und Direktorin des Biblischen Seminars Lateinamerikas in San José/Costa Rica.**

**E**lsa Tamez hält eine Bibelarbeit: Es geht um Hagar, eine Frauengestalt, deren Schicksal bislang hinter dem der Erzväter verschwand. In Hagars dreifacher Unterdrückung aufgrund ihres Standes (sie ist Sklavin), aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit (sie ist Ägypterin) und aufgrund ihres Geschlechts (sie ist Frau) können sich viele Frauen der Dritten Welt mit ihren Erfahrungen wiederfinden. Und gerade dieser Frau und ihrem verdurstenden Sohn verheißt Gott Zukunft.

Auch Elsa Tamez' Biographie ist bestimmt von der Realität der Armut. Als Tochter einer kinderreichen Familie 1950 in Mexiko geboren zieht sie fünfzehnjährig mit ihren Eltern und Geschwistern nach Mexiko Stadt in der Hoffnung auf bessere Lebensverhältnisse. Selbst Mestizin versteht sie sich heute als Stimme der Sprachlosen und versucht die kulturell-religiösen Traditionen der indigenen Bevölkerung für ihre theologische Arbeit fruchtbar zu machen. Sie wurde im presbyterianischen Glauben erzogen und hat sich in San José der methodistischen Kirche angeschlossen, wo sie

mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern lebt.

In der Auseinandersetzung mit der Befreiungstheologie während ihres Theologiestudiums (1970–1979) am Biblischen Seminar Lateinamerikas hat sie ihren theologischen Standpunkt entdeckt. Durch ihre Mitarbeit am Ökumenischen Forschungszentrum (DEI) kam sie in Kontakt mit Hugo Assmann und Franz J. Hinkelammert sowie deren sozio-ökonomischen Analysen. Obgleich davon beeinflusst, ist ihre Arbeit doch eher dezidiert biblisch-theologisch ausgerichtet.

Die biblische Betrachtung zu Hagar hielt Elsa Tamez im Rahmen der Vollversammlung der Ökumenischen Vereinigung der Dritte-Welt-Theologen und -Theologinnen (Ecumenical Association of Third World Theologians – EATWOT) im Jahre 1981 in Neu Delhi. Diese Konferenz markiert zugleich den Aufbruch der Theologinnen innerhalb von EATWOT, der 1983 in Genf zur Konstitution einer Frauenkommission führte. Tamez, selbst Gründungsmitglied, wurde Koordinatorin für Lateinamerika. Primäres Ziel war es, nicht einfach eine feministische Theologie nach westlichem Vorbild zu entwickeln, sondern Theologie aus der Perspektive von Frauen der Dritten Welt zu betreiben. Indem unterschiedliche Frauen ihre spezifischen Erfahrungen in den Umgang mit der Bibel einbringen, wird der Alltag in Familie und Kirche verändert, was wiederum Rückwirkungen auf die Theologie hat. Darin bildet sich die Grundstruktur des hermeneutischen Zirkels ab: Text und Kontext legen sich wechselseitig aus.

Elsa Tamez' grundlegende methodische Einsicht mag hier stellvertretend für die der lateinamerikanischen Theologinnen stehen: Der hermeneutische Ausgangspunkt der Frauen ist ebenso wie bei vielen Befreiungstheologen in der Option Gottes für die Marginalisierten begründet. Doch trotz aller befreienden Erfahrungen, die Frauen mit der Bibel machen, sehen sie, wie mit Teilen dieser Schrift ihre Situation der Unterdrückung vielfach legitimiert wurde oder noch immer legitimiert wird. Frauenfeindliche Texte sind von den lebensfördernden Traditionen her zu kritisieren. Zugleich werden patriarchale Rezeptionsschemata durch den kritischen Blick von Frauen entlarvt.

#### Latenter »machismo«

Auch innerhalb der Praxis lateinamerikanischer Theologie (etwa in Gestalt der kirchlichen Strukturen) hat Tamez anhand einer Reihe von Interviews, unter anderem mit männlichen Wortführern der Befreiungstheologie, versucht, einen latenten »machismo« aufzudecken.

Die erste auf Englisch erschienene Monographie von Elsa Tamez hat einen programmatischen Titel: »Bible of the Oppressed« (Bibel der Unterdrückten, 1982). Es handelt sich dabei um eine Analyse des Wortfeldes »Unterdrückung« im Alten Testament, bei der bereits ihre hermeneutische Vorgehensweise deutlich zu Tage tritt. Das Thema »Unterdrückung und Befreiung« lässt sich ebenfalls bis heute durch ihr Werk verfolgen.

In ihrer Auslegung des Jakobusbriefs etwa wendet sie sich einer Schrift zu, deren Rezeption lange Zeit durch die Charakterisierung Luthers, »eine stroherne Epistel« zu sein, bestimmt war. Der Brief ist um mehrere Themenfelder zentriert: die Situation der Unterdrückung, das Ausharren in Hoffnung und die Frömmigkeitspraxis, die sich in der Integrität menschlichen Lebens abzeichnet. Die Worte über die Reichen, unter deren sozialer und wirtschaftlicher Ausbeutung Mitglieder der Gemeinde leiden, haben im lateinamerikanischen Kontext nicht an Relevanz verloren. Ihre Interpretation liest sich wie ein Plädoyer für die Wiedergewinnung der »praxis pietatis«. Glaube lebt in den Werken, wie der Brief ganz konkret anführt, in der Solidarität mit dem hungernden Bruder und der hungernden Schwester und vom Gebet her. Die Betonung der Or-



*Theologin der Unterdrückten: Elsa Tamez interpretiert die Bibel aus der Sicht Benachteiligter.*  
Foto: Dorothea Erbele

thopraxis, kennzeichnend für die Befreiungstheologien, findet sich also bereits im Jakobusbrief.

In ihrer Anfang 1990 in Lausanne vorgelegten Dissertation unterzieht sie als protestantische Theologin die Rechtfertigungslehre einer Relektüre. Die paulinischen Schriften, denen bislang von ihren katholischen Kollegen kaum Beachtung geschenkt wurde, liest Elsa Tamez vor dem Hintergrund der Realität des lateinamerikanischen Kontinents. Denn angesichts der Verurteilung eines Großteils der Bevölkerung zum Leben an der Grenze zum Tod wird die Rede von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben leicht zur Gotteslästerung.

Paulus, der die zerstörerische Logik des Römischen Reiches am eigenen Körper im Gefängnis erfahren hat, sieht die Verdammung der Menschheit weder durch das jüdische Gesetz noch durch eine andere politische Macht aufgehoben, sondern allein in der Aufweckung des zum Tode Verurteilten. Die lebensvernichtende Struktur der Sünde wird in der geschichtlichen Ent-

faltung der Gerechtigkeit Gottes in Jesus Christus überwunden. Dies lässt die Entrechteten mit Paulus sagen: »Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?« (Römer 8,31).

Für lateinamerikanische Frauen und Männer, die von der Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben ausgeschlossen sind, gewinnt die Lehre von der Erwählung eine lebensschaffende Bedeutung, wie Tamez anhand der Interpretation von Römer 9–11 deutlich macht: »Erwählt zu werden aufgrund eines Solidaritätsaktes Gottes gibt dem Ausgeschlossenen das Gefühl der Würde und des Einbezugs in den Befreiungsplan Gottes.«

Waren die siebziger und achtziger Jahre von dem Kampf um Befreiung und von der messianischen Hoffnung einer gerechten Welt geprägt, so scheint mit dem Zusammenbruch des Ostblocks jegliche Alternative zur kapitalistischen Weltordnung verschwunden zu sein. In einer solchen Situation, die schon als das Ende der Geschichte charakterisiert wurde (Francis Fuko-

yama), kann die Lektüre des Buches Kohelet hilfreich sein. Der Prediger analysiert die Situation ganz ähnlich. Er lebt ohne Vision und abgeschnitten von der Erinnerung an die Vergangenheit. Auch ist er bar jeglicher Erklärung für das Wohlergehen der Ungerechten. Dennoch ruft er mitten in aller Hoffnungslosigkeit dazu auf, das Leben zu bejahen und das eschatologische Freudenmahl bereits im Alltag zu feiern.

**N**ach wie vor sieht Elsa Tamez die vordringlichste Aufgabe der Befreiungstheologie im Kampf um die Wiederherstellung der Würde und Identität lateinamerikanischer Frauen und Männer. Diesem Ziel ist auch ihr derzeitiges Projekt »Eine Million Frauen« verpflichtet. Indem sie dazu aufruft, eine Million Frauennamen aus aller Welt zusammen mit je einem Dollar nach San José zu schicken, entsteht dort ein Studienzentrum und ein »Haus der Frauen«. Die Namen und die Erinnerung an die Frauenschicksale sollen gemäß dem ersten Petrusbrief die lebendigen Bausteine der neuen Universität bilden (1. Petrus 2,4). Geprägt von der EATWOT-Erfahrung des ökumenischen Austausches ist hier der Gedanke einer »Globalisierung von unten« verwirklicht.

Elsa Tamez läßt sich als Biblische Theologin charakterisieren. Altes und Neues Testament dienen dabei gleichermaßen als Quelle ihrer theologischen Arbeit. Die Option für die Armen und insbesondere für die Frauen ist einerseits durch den biblischen Text und andererseits durch ihren eigenen Erfahrungshorizont begründet. Ihr geplanter Kommentar zu Kohelet wird ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer biblischen Theologie im lateinamerikanischen Kontext sein.

Bediente sich die erste Generation lateinamerikanischer Befreiungstheologen verstärkt eines sozialwissenschaftlichen Instrumentariums und konzentrierte sich anfangs auf das selektive Heranziehen einiger weniger biblischer Textpassagen, so ist Elsa Tamez' Beitrag zu einer biblischen Theologie der Befreiung eine detaillierte literarische Analyse der unterschiedlichen biblischen Bücher. Sie überschreitet dabei die für die europäische Theologie klassisch gewordene Fächeraufteilung und gibt der Diskussion um eine Biblische Theologie Impulse aus befreiungstheologischer Perspektive. ■